

# Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktage.  
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 Mk.  
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag  
H. M. Bed'sche Buchdruckerei  
Otto Bed.

Inserate: Kleine Beizeile 20 Pfg.  
Fernruf: Nr. 20.  
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 186.

Samstag, den 10. August 1918.

75. Jahrgang.

## Der Verbündete.

Offenes Wort eines Reichsdeutschen.

Wir werden um Aufnahme  
nachstehender Zeilen gebeten:

Der lebendige Strom, der das Bündnis der Mittelmächte während dieses Krieges verbindet, kann in vier Kriegsjahren schwerster Art nicht ohne Trübung bleiben. Wie der einzelne an Nerven und Kraft verloren hat, wie er nervöser und ungeduldiger geworden ist, so ist es den Völkern und so den Bündnissen ergangen. Wir haben uns auch gerade nach alter Gewohnheit mit unseren besten Freunden nicht immer in zartesten Worten ausgesprochen, eben weil wir wußten, daß unsere Freundschaft im letzten Grunde nicht gestört werden kann. Wir haben aber auch bei manchem Freunde mehr Schwäche und Verwirrung gesehen als wirklich vorhanden war und es gab in den parteipolitischen Betrachtungen mancherlei Überhebungen. Inzwischen haben wir gerade gegenüber Österreich-Ungarn viel Großes und Stärkendes erlebt und mit Genehmigung öffentlich festgestellt. Die Parteigenossen haben sich allmählich gemildert und das Parlament war zu einer organischen Arbeit gekommen. In den letzten Tagen hat auch das Wirtschaftsleben ein höchst erfreuliches Aussehen neuer Kraft und Veruhigung gezeigt. Die Prostration in Österreich ist auf den alten vollen Stand zurückgeführt worden. Wir freuen uns dieser Erscheinungen, als wenn wir sie am eigenen Leibe erlebten; denn wir haben in Glück und Unglück gemeinsame Aufgaben und Ziele und der eine leidet unter den Mißerfolgen des andern wie er.

Diese sympathische Entwicklung der Verhältnisse in Österreich sollte das allgemeine Publikum aber vor allem darüber belehren, wie sehr Übertreibungen und vorzeitige Hoffnungen verfehlt sind und wie sehr sie uns und unseren Freunden schaden und unseren Feinden nützen müssen. Die Entente steht nicht mehr herbei als Unfrieden und Mißverständnis zwischen den Mittelmächten. Sie kann sie nicht durch äußere Gewalt bezeugen und hofft deshalb, sie durch innere Schwächung aufzulösen. Jede Übertreibung und jedes Mißverständnis bestärkt die Entente in dieser ihrer Absicht und schadet rückwirkend uns selbst. Im übrigen wird niemand leugnen wollen, daß eben, wie eingangs schon betont, ein vierjähriger Krieg jedem Volk schwere Lasten und Sorgen bringt und niemand sollte weniger leugnen wollen, daß jedes Volk nach seiner geschichtlichen, politischen und kriegerischen Vergangenheit diese Lasten verschieden trägt. Damit müssen wir uns in Ruhe und Kraft abfinden und uns nur davor hüten, worin die größte Gefahr liegt, zu übertreiben und momentane Schwächen und Mißverständnisse als dauernde Erscheinungen zu nehmen. Es ist gegenüber unseren treuen Verbündeten an der Donau nicht immer so verfahren worden und sie haben manchmal Grund, sich über uns in dieser Hinsicht zu beschweren. Aber wie uns die große schwere Not zusammengefaßt hat, so wird sie uns auch recht recht über Kleinigkeiten verständnisvoller und Irrungen und Wirrungen hinaus zusammenhalten und unsere Kräfte gegen den Feind nicht erlahmen lassen.

Wir halten es in Deutschland in dieser Hoffnung und in diesem Wunsche mit dem alten österreichischen Wahlspruch: Viribus unitis, mit vereinten Kräften vorwärts und aufwärts!

## Russisches Ultimatum an Japan.

Sibirien erklärt Rußland den Krieg.

Stockholm, 9. August.

Nach einer stürmischen Sitzung des Moskauer Sowjets hat sich Lenin entschlossen, an Japan wegen des Einmarsches in Sibirien ein Ultimatum zu richten.

In der diesem Beschlusse vorausgehenden Auseinandersetzung hob Lenin hervor, daß Japan die eigentlichen Feindlichkeiten noch nicht eröffnet habe. Wenn Japan nicht die Sowjetregierung stürzen, sondern sich nur Gebietsvorteile sichern wolle, so sei dies für die Moskauer Regierung kein Kriegsfall. Dieser Anschauung stimmte die Mehrheit zu. Als dann aber bekannt wurde, daß die Japaner und Tschoko-Sowjaten die Sowjet-Mitglieder erschossen hätten, wurde das Ultimatum aufgestellt, das zunächst dem japanischen Konsul in Moskau zugestellt werden soll.

### Sibiriens Kriegserklärung.

Die sibirische Regierung in Omsk wird in den nächsten Tagen die formelle Kriegserklärung an die Sowjetregierung in Moskau richten. Die Omsker Regierung verfügte telegraphisch die Verhaftung einiger Mitglieder der inzwischen zurückgetretenen Regierung in Wladivostok, da sie Beweise erzielte, daß es unter ihnen bolschewistische Agenten gäbe.

### Italien will auch mitmachen.

Wie der „Corriere della Sera“ berichtet, ist noch kein Beschluß über die Beteiligung italienischer Truppen an den militärischen Unternehmungen des Vierverbundes auf der Halbinsel Kola gefaßt worden. Sinegen dürfte Italien bei der Aktion in Sibirien mindestens durch eine Abstellung Seesoldaten vertreten sein, die zurzeit die italienische Botschaft in Peking bewachen.

### Lenin und Trotski bedroht.

Furcht vor Attentat.

Nach Schweizer Blättern ist es unmöglich, in Moskau eine Audienz bei Trotski oder Lenin zu erhalten. Beide Führer der Bolschewisten sind im Kreml unnahbar und von aller Welt streng abgesperrt. In Moskau verlautet sogar, daß Lenin aus Furcht vor einem Attentat auswöl-

lungen abgepflogenem norwegisch-amerikanischen Abkommen. Und sie wirkt doppelt verbitternd, weil gleichzeitig mitgeteilt wird, daß auch eine Reihe anderer Kolonialwaren, die bereits bezahlt sind, nicht ausgeführt werden dürfen. Die Großhändler haben die Regierung gebeten, in Washington energische Schritte zu unternehmen, um diesen offensbaren Vertragsbruch rückgängig zu machen.

### Großbritannien.

Die Frage der Reichsvorzugsrechte, die schon im Sinne des Schutzolls entschieden ist, beschäftigt noch immer die Gemüter. Im Oberhause kam sie erneut zur Sprache, und die Ausführungen Lord Curzons dazu zeigen, daß die Einführung des Schutzolls noch lange nicht feststeht. Lord Curzon, der Führer der liberalen Opposition, erklärte rund heraus, es sei vorderhand unmöglich, einen Beschluß über eine Handelspolitik gegen Deutschland zu fassen, da diese Politik vom Frieden abhängen müsse. Redner meinte, daß das englische Volk a. D. England nicht schlechtere Bedingungen anbieten würde, als den Dominien. Er fand, daß der Freihandel in einem fiskalischen Tarif die Regel sein müßte, vielleicht mit einigen Abänderungen im Sinne der nationalen Sicherheit.

Die riesigen, früher dem von England so schmählich behandelten „König“ Lobengula gehörigen Eingeborenenländereien in Nord-Rhodesien, die bisher noch fast unbesiedelt waren, sind durch Beschluß des Geheimen Kabinetts in London als staatliches Eigentum erklärt, vorläufig aber unter gewissen Bedingungen der verwaltenden Gesellschaft zur Ausbeutung überlassen worden. Damit hat das „für die Rechte aller unterdrückten Völker kämpfende England“ wieder einmal einen ungeheuren Landraub begangen, dessen zukünftige Bedeutung namentlich auch im Hinblick auf den Kap-Kairo-Bahnplan nicht unterschätzt werden darf.

### Polen.

Die Zukunft des Königreichs Polen soll demnächst in Berlin und im Großen Hauptquartier erneut eingehend besprochen werden. Zu diesem Zweck begibt sich Fürst Janusz Radziwill, der Direktor des politischen Departements, nach Deutschland. Er wird zunächst in der Reichshauptstadt mit den leitenden Männern Besprechungen haben, um dann ins Große Hauptquartier zu reisen. Dabei werden sowohl die Gebietsfragen, als auch insbesondere die Grenzfragen gegen Deutschland eingehend beraten werden.

### Finnland.

Die Frage der Königswahl, die nach der ablehnenden Haltung des Landtages gemäß dem Gesetz von 1772 durch eine Kommission entschieden wird, dürfte schnellstens geklärt werden, da die erforderliche einfache Mehrheit vorhanden ist. Nach Erledigung dieser Vorlage geht der Landtag auseinander, nachdem er der Regierung Vollmacht erteilt hat, mit den Thronanwärtern zu verhandeln. Die Königswahl ist schließlich von einem außerordentlichen Landtag, der von der Regierung zusammengerufen werden muß, vorzunehmen. Wer in erster Linie als Kandidat gilt, ist noch unklar.

### Aus In- und Ausland.

München, 9. Aug. Die laufende Landtagswahl ist durch königliche Verordnung um weitere zwei Jahre verlängert worden.

Bukarest, 9. Aug. Der rumänische Senat hat sich dem Beschluß der Kammer, laut dem der ehemalige Ministerpräsident Bratianu und sieben Minister seines Kabinetts in den Anklagezustand versetzt werden, angeschlossen und zwar mit 57 von 64 Stimmen.

Kiew, 9. Aug. Der neue Oberkommandierende der deutschen Truppen, Graf v. Kirchbach, stattete dem Selman einen Besuch ab.

Madrid, 9. Aug. König Alfonso setzt seine Bemühungen um die Befreiung und Überführung der Zarensfamilie nach Spanien fort. Die Verhandlungen sind noch immer nicht abgeschlossen.

Kopenhagen, 9. Aug. Die Gerüchte, daß auf Veranlassung des schwedischen Sozialistenführers Branting eine internationale Sozialistenkonferenz zustande kommen soll, sind unzutreffend. Branting weiß von diesem Plane nichts.

Rotterdam, 9. Aug. Von morgen ab werden täglich zwei Kohlenzüge von Deutschland nach Holland abgehen. Außerdem werden auch Kohlen per Schiff eingeführt werden.

Amsterdam, 9. Aug. Das englische Unterhaus hat sich bis zum 15. Oktober vertagt. Vor der Vertagung kam es noch zu einer Friedensdebatte, in deren Verlauf Balfour erklärte, ein Friede nach Lansdownes Vorschläge biete keine Gewähr für Dauer.

Genf, 9. Aug. Der zu fünf Jahren Verbannung verurteilte ehemalige Minister des Innern Ralys wird sich mit Genehmigung der Regierung über die spanische Grenze nach San Sebastian begeben.

## Der Krieg.

### Schwere Kämpfe im Westen.

Zwischen Ancre und Abre.

Mit fünf australischen, drei kanadischen und zwei oder mehr englischen und französischen Divisionen hat Salz zwischen der Ancre und der Abre seinen seit mehreren Tagen von uns an dieser Stelle erwarteten Angriff gemacht und dabei auf dem Gelände zwischen Somme und Abre einen Erfolg errungen, während sein Angriff zwischen Ancre und Somme scheiterte. Daß wir den Angriff erwarteten, ging aus dem in den letzten Tagen gemeldeten Durchbrechen unserer vordersten Linien hervor. Wenn nun dem Angreifer trotzdem der überraschende Eindruck in unsere Linien gelang, so ist dies daraus zu erklären, daß

### Kampf gegen die bürgerlichen Parteien.

Lenin hat verfügt, daß gegen die gemäßigten sozialdemokratischen und gegen die bürgerlichen Parteien eine neue Kampfperiode durchgeführt werden soll. Diese Kampfperiode soll in der Zusammenziehung der armen Bauern gegen die wohlhabenden Besitzer bestehen. Gute Kenner der russischen Verhältnisse behaupten, diese Zusammenziehung der armen Bauernschaft könne nur den erbitterten Kampf aller gegen alle herbeiführen.

## Reformen in Indien.

Vorschläge für eine teilweise Selbstverwaltung.

Rotterdam, 9. August.

Der jetzt veröffentlichte Bericht des Staatssekretärs für Indien Montagu und des indischen Vizekönigs Lord Chelmsford über die von der Regierung in Britisch-Indien geplanten Reformen zeigt, daß eine ziemlich weitgehende provisorische Selbstverwaltung beabsichtigt ist, von der nur gewisse Striche wie Birma, die Nordwestprovinz, Belutschistan, einige kleine Gebiete und einige Gebiete, deren Bevölkerung für die Selbstverwaltung noch nicht reif scheint, ausgeschlossen bleiben sollen.

In dem Bericht wird vorgeschlagen, daß die indische Regierung nach Ablauf von fünf Jahren nach Einführung der Reformen eine Untersuchung nach ihrer Wirkung veranstalten soll, um je nach dem Ergebnis dieser Untersuchung die Befugnisse der indischen Minister in den Provinzen zu erweitern oder einzuschränken.

Der Bericht schlägt dann weiter gewisse Änderungen in der indischen Regierung vor. So soll u. a. eine gelegentliche Versammlung von etwa 100 Mitgliedern, von denen etwa 1/2 gewählt und 1/2 ernannt werden soll und zugleich ein Senat aus ernannten und gewählten Mitgliedern geschaffen werden. Indien hätte damit das Zweikammersystem, das schon wiederholt verlangt worden ist. Man darf nun gespannt sein, was von den Vorschlägen dieses Berichts, der anscheinend für Indien eine Zeit der Freiheit anbahnt, wirklich Gesehskraft erlangt. Reformvorschlüsse sind schon häufig gemacht worden. Es kommt allein darauf an, wie sie verwirklicht werden.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Die deutschen Forderungen in Rußland für Waren, die vor Kriegsausbruch geliefert worden sind, werden jetzt allmählich von den Gläubigern beglichen. Es handelt sich um bedeutende Werte, bei deren Beilegung die deutschen Firmen sich weniger der Vermittlung der eigens dafür eingerichteten behördlichen Stellen bedienen, als vielmehr bestrebt sind, ihre eigenen privaten Beziehungen hierzu zu benutzen. Es muß anerkannt werden, daß die deutsche Geschäftswelt der schwierigen Lage Rußlands Rechnung trägt, in der sich der russische Handel zurzeit befindet, der wohl die alten Schulden schnellstens tilgen möchte, aber nicht immer dazu in der Lage ist. Die deutschen Firmen gewähren daher ihren russischen Schuldnern bereitwillig Stundung der Schuld gegen Verechnung möglicher Zinsen während der Dauer des Krieges. Die eigentlichen Handelsbeziehungen konnten angesichts der Rationalisierung des Außenhandels in Rußland zurzeit noch nicht aufgenommen werden.

In seiner letzten Sitzung hat der Bundesrat der Vorlage über die Änderung und Ergänzung des Warenverzeichnis zum Zolltarif und der Anleitung für die Zollabfertigung, dem Entwurf einer Bekanntmachung zum Versteuergesetz, der Vorlage über Versteuervorschriftenbestimmungen und der Vorlage über Ausführungsbestimmungen und ferner den Bestimmungen von Mineralwasser und künstlich bereiteter Getränke nebst Nachsteuerordnung zugestimmt und beschlossen, daß der Reichsfinanzhof seinen Sitz in München haben solle.

### Rußland.

Die neugebildete bolschewistische Kommission für die Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland hat ihre Tätigkeit bereits begonnen. Der Vorsitzende dieser Kommission, Bronski, erklärte, daß Rußland dem deutschen Kapital gewisse Eisenbahn-, Bergbau- und WasserkonzeSSIONen zu sichern und darauf bringen würde, daß der russische Arbeiter nicht allzusehr geschädigt wird. Rußland will sich auf jeden Fall eine Unabhängigkeit wahren, in bezug auf seine Handelsbeziehungen Rußlands mit der Ukraine, dem Kaukasus und andere von dem einstigen Rußland abgetrennten Provinzen.

### Norwegen.

Die wirtschaftliche Vergewaltigung Norwegens durch Amerika nimmt immer kräftigere Formen an. So erhielt jetzt die Landesvereinigung der Großhändler die Mitteilung aus New York, daß die Ausfuhrerlaubnis für alle in Amerika gekauften Kaffeemengen verweigert würde. Diese Maßnahme steht in starkem Widerspruch mit dem



Berlin, 9. Aug. (W.T.B.) Ein Zusammentreffen verschiedener günstiger Umstände hat dem französisch-englischen Angriff zwischen Ancres und Somme zu einem Anfangserfolg verholfen. Vor allem war es der überaus dichte Nebel am Morgen des 8. August, der den feindlichen Stoß begünstigte. Der Nebelschleier hüllte die englisch-französischen Panzerwagengeschwader, die nach einem plötzlich eintreffenden gewaltigen Feuerschlag vorbrachen so dicht ein, daß sie ungefährdet die deutschen Tank-Abwehrgeschütze passieren und teilweise bis in die Artillerielinien vordringen konnten. Heldenhaft schlug sich

aber sie sah weg. Sie hütete sich, auch nur mit einem Worte auf dieses widerwärtige Thema einzugehen, das die Tante unvorsichtigerweise berührt hatte ... Aber er sollte es nur wagen, mit der Großmama gemein-



geachtet sind, den Pariser Gesandten beauftragte, Spanien zu bitten, dort privaten Schiffsraum aufkaufen zu dürfen. Die neuen Schiffe sollen die während des Krieges verlaufen oder versenkten Schiffe ersetzen.

#### Die Schwarzmeerflotte.

Aber das Schicksal der ehemaligen russischen Schwarzmeerflotte liegen nunmehr genauere Nachrichten vor. Nachdem sich anfänglich fast die gesamte Flotte gemeldet hatte, den Frieden von Brest-Litowsk anzuerkennen, ist zurzeit der gesamte Bestand in Sebastopol vereinigt. Nur die Smobodnaja Rossija und einige Zerstörer sind infolge Streikens seitens der Mannschaft versenkt worden. Im ganzen handelt es sich um vier neue, vier ältere Linienschiffe, zwei geschützte Kreuzer, 14 Zerstörer und 81 Boote. Dazu kommen noch eine Anzahl von Neubauten, die ihrer Vervollständigung entgegenstehen.

#### Meine Kriegspost.

Wien, 9. Aug. Der amtliche Seeresbericht meldet lebhafteste Artilleriekämpfe in den Sieben Gemeinden.

Nürnberg, 9. Aug. Der „Agence Havas“ zufolge dauert die Beschließung der Wenden von Paris an.

Kopenhagen, 9. Aug. Das erste hiesige Gesellschaftsschiff „Columbia“ ist vor dem Sueskanal bei Port Said von einem U-Boot versenkt worden.

### Vom Tage.

#### Warum Helfferich nach Berlin kommt.

Berlin, 9. August.

Aber die Reise des Staatsministers Dr. Helfferich nach Berlin und ins Große Hauptquartier, nachdem er erst vor kurzem sein Amt in Moskau angetreten hatte, erfahren wir folgendes:

Die Ereignisse in Russland haben sich im Laufe der letzten Wochen mehr und mehr zu. Das Vordringen der Tschechoslowaken gegen Moskau, der Abfall Sibiriens, des Dongebietes, der Murmanhälfte, die Unterwerfung, die die Entente den antirevolutionären Herrschaften gewährt, und der Vorwärtsschritt der Ententetruppen selbst vom Norden her, dienen nicht gerade dazu, das Ansehen und die Sicherheit der Sowjetregierung in Moskau, die an sich schon mit schweren Verwaltungsschwierigkeiten zu kämpfen hat, bei der Bevölkerung zu heben. Vielmehr richtet man sich einen Sieg der Gegenrevolutionäre fürchtend, darauf ein, von diesen später nicht als Völkernichtigen behandelt zu werden und nicht dementsprechend von der Moskauer Regierung ab. So wird der Eindruck, daß ein Systemwechsel bevorsteht, immer bestimmter, wenn auch nicht verkannt werden soll, daß sich Lenins Regierung selbst alle Mühe gibt, die Verhältnisse zu ihren Gunsten zu wenden und so loyal als möglich die Parteien zu sich heranzuziehen. Da indessen niemand auf sie hören will, muß man sich mit den Tatsachen abzufinden suchen, um einer kommenden Entwicklung nicht unvorbereitet gegenüberzutreten. Das sind die Gründe, die für die Reise Dr. Helfferichs nach Berlin maßgebend waren. Es ist verständlich, daß Herr Helfferich wie die hiesigen Regierungsstellen das Bedürfnis haben, sich gegenseitig auszusprechen und Maßnahmen zu treffen, die allen Eventualitäten handhaben.

In einigen Blättern im Reich war von einem Attentat auf Dr. Helfferich, die Rede. Diese Nachricht beruht auf Fiktion.

#### Feindliche Flieger über Wien.

Wien, 9. Aug. Über der Stadt erschienen eine Anzahl italienischer Flugzeuge und warfen Patete von Aufzügen ab. In denen in schwülstigen Worten die Bevölkerung gegen die Regierung aufzuwachen versucht wird. Man merke keine Bomben ab, da man nur Krieg mit der Regierung, nicht aber mit den Bürgern führe.

Diese Versicherung wirkt besonders komisch, da schon wegen der räumlichen Entfernung die italienischen Flugzeuge keine Bomben mitführen können. Eines der Flugzeuge ist bei Schwarzenau in der Nähe von Wiener Neustadt niedergegangen und völlig verbrannt, die Besatzung flüchtete.

#### Frankfurter Zeitung gegen Houston Stuart Chamberlain.

Frankfurt a. M., 9. August.

Der Schriftsteller Houston Stuart Chamberlain, der aus England stammt, in die Familie Richard Wagner einbezogen und selbst in Bayreuth lebt, vertritt seit Jahren in zahlreichen Veröffentlichungen und Artikeln seine sehr ausgearbeiteten deutschnationalen und rassenideologischen Meinungen. Besonders sein Buch „Grundlagen des 19. Jahrhunderts“ wurde in dieser Beziehung bekannt und Gegenstand zahlreicher Auseinandersetzungen. Gegen Chamberlain hat nun die Frankfurter Zeitung Privatklage angedreht, deren Austrag heute vor dem hiesigen Schöffengericht begonnen hat. Chamberlain ließ im November 1917 in der Deutschen Zeitung zu Berlin einen Aufsatz über die „Deutsche Vaterlandspartei“ erscheinen. In dem Aufsatz trat er für die Verechtigung der Parteiorganisation ein und führte aus, daß Gegenwart und Zukunft Deutschlands von innen heraus von organisierten Gruppen, bestehend aus Männern, die teils wegen ihres angeborenen, fremden, undeutschen Wesens, teils nur infolge von Vererbung und planmäßiger Irreführung kein Verständnis für Wesen und Bedeutung des heutigen Deutschen Reiches besitzen“, bedroht würden. Er bezog sich dabei auf

#### Worte Bismarcks.

der gesagt haben soll, er habe wiederholt beobachtet, daß England, sobald es etwas gegen die Interessen Deutschlands im Schilde führe, sich der Frankfurter Zeitung bediene“, woraus der Schluss gezogen wurde, es müßten unmittelbare Beziehungen zwischen der englischen Regierung und der Frankfurter Zeitung bestehen. Chamberlain schrieb in seinem Artikel weiter: „Jetzt wird behauptet, ob mit Recht oder Unrecht, weiß ich nicht, diese im südlichen Deutschland allmächtige Zeitung sei überhaupt Feindhaß.“

Schließlich vorzugehen und in sie zu dringen, ihren Einfluß doch noch zu ändern — er sollte es nur wagen!

Sie trat, beharrlich schweigend, hinter die Teemaschine, um Tante Sophies Tasse zu füllen; Herbert aber kehrte nicht wieder an den Tisch zurück. Er übergab der Tante den mitgebrachten Tee und wechselte verbindlich noch einige Worte mit ihr; dann nahm er den Pelz auf den Arm und hielt Margarete seine Rechte hin. Sie legte ihre Fingerspitzen flüchtig in dieselbe.

„Kein „Gutenacht“?“ fragte er. „So bitterböse, weil ich dich bei Tante Sophie verlaßt habe?“ „Das war dein Recht, Antel — ich war nicht böse, Böse bin ich nicht; aber gerührt!“ „Gegen Windmühlen, Margarete?“ — Er sah ihr lächelnd in die zornig aufblühenden Augen; und dann atzte er.

(Fortsetzung folgt.)

wurden noch mancherlei Schlussfolgerungen geknüpft, die dem genannten Blatte

#### undensche Haltung und Gesinnung

vorwarfen. Die Frankf. Ztg. erblühte in diesen Ausführungen eine schwere und verkehrte Verleumdung ihrer Redaktion und zugleich der Mitglieder des Aufsichtsrats der „Frankfurter Sozialist.-Druckerei G. m. b. H.“, in deren Verlag die „Frankfurter Zeitung“ erscheint. Demgemäß erhoben insgesamt 18 Mitglieder des Aufsichtsrats und der Redaktion Klage. In der Begründung der Klage wird gesagt, daß Chamberlain die Äußerung Bismarcks unrichtig wiedergegeben habe, da dieser allerdings 1878 im Reichstage einmal der „Frankfurter Zeitung“ Beziehungen zu einer fremden Regierung nachgesagt, jedoch dabei nicht die englische, sondern die französische Regierung genannt habe. Der Abgeordnete Sonnemann als damaliger Eigentümer der „Frankfurter Zeitung“ habe dann in der gleichen Sitzung bereits den Angriff des Fürsten Bismarck als „militärische Erfindung“ bezeichnet, und die „Frankfurter Zeitung“, die späterhin von einer „trivolen Verleumdung“ sprach und von Bismarck verlaßt wurde, sei damals freigesprochen worden. Die Privatklage gegen Houston Stuart Chamberlain wurde zunächst abgewiesen und kommt auf erhobene Beschwerde hin erst jetzt zur Verhandlung. In seiner Klageerwiderung bestritt Chamberlain das Magerrecht der Aufsichtsratsmitglieder und sagt, die „Frankfurter Zeitung“ gehöre zu den „berühmten Feinden des Deutschen“, indem sie alles, was deutsch sei, ohne Unterlass grundtätig bekämpfe. Weiterhin führt Houston Stuart Chamberlain aus,

heute gehöre die „Frankfurter Zeitung“ tatsächlich einem Angehörigen eines feindlichen Staates,

nämlich einem Amerikaner, und bezog sich zum Beweise dafür auf eine Zeitungsnachricht, daß an der Riviera ein Antel Sonnemanns, ein Herr Simon, alias Semon, sich als Amerikaner und als „Besitzer der Gazette de Frankfurt“ eingeschrieben habe. Außerdem erhob er Widerklage, weil er in einer Entgegnung der „Frankfurter Zeitung“ vom 14. Oktober vorigen Jahres als „Renegat“ bezeichnet und von ihm gesagt wurde: „Dieser Mensch ist gar nicht in der Lage, einem Deutschen, wer es auch sei, an die Ehre zu rühren.“ — Houston Stuart Chamberlain erlangte während des Krieges und zwar 1916 die bayerische und damit die deutsche Staatsangehörigkeit.

#### Die gegenseitigen Erklärungen.

In der Verhandlung ist Chamberlain wegen Erkrankung nicht erschienen. Sein Vertreter Justizrat Clag räumt ein, daß Chamberlain ein Irrtum unterlaufen sei, als er von Beziehungen der Frankfurter Zeitung zur englischen Regierung sprach, während die französische gemeint war. Justizrat Clag als Vertreter der Frankf. Ztg. beantragt, dem Verklagten den Schad des § 193 nicht auszubilligen und eine exemplarische Geldstrafe gegen ihn zu verhängen, da durch agitatorische Verteilung seines Artikels selbst in den Schützengräben die schweren Anschuldigungen leichtfertig verbreitet wurden. Justizrat Clag erklärte, daß Chamberlain der Frankfurter Zeitung ein Zusammenarbeiten mit dem Feinde im Sinne des Landesverrats nicht habe zum Vorwurf machen wollen. Der Verteidiger will aber eine geistige Gemeinamkeit zwischen der Frankfurter Zeitung und der anglo-amerikanischen Hochfinanz erkennen. — Ein Vergleichsvorschlag wird abgelehnt.

### Abbau der Kriegsgewinne.

(Ein Zwiegespräch.)

Krieger: Sind wir uns, vom vorigen Male, noch darüber einig, daß die Verchrist der Kriegsgewinner, auf die unsere Zustände in Deutschland jetzt offenbar aufbauen, vom Abbel wäre? Oder hast du dich inzwischen wieder eines besseren besonnen?

Kriegsgewinner: Durchaus nicht. Ich habe im Gegenteil über meine Vorhaltungen nachgedacht und sehe nun selbst manches in viel weniger harmlosem Licht als es mir bis dahin erschienen war. Ich will für die Kriegsgewinner im ganzen und für den Einfluß, der von ihnen ausgeht, kein gutes Wort weiter einlegen, aber soviel glaube ich doch sagen zu dürfen: wenn die berufenen Stellen erst einmal ernst machen werden mit der Bekämpfung der Gefahren, die du mir gezeigt hast, so werden sie auch in unseren Reihen, neben starker Gegnerschaft selbstverständlich, manchen Helfer finden. Denn wir sind doch schließlich Kinder unseres Volkes geblieben und können unmöglich gleichgültig beiseite stehen, wenn sozusagen dessen Seelenheil bedroht ist. Aber wie denkst du dir die Sache, wo soll Hand angelegt werden, wer soll es machen — was ist zu tun?

Krieger: Das ist allerdings leichter gesagt als beantwortet. Wie oft haben wir nicht schon Verläufe gesehen, dem übermächtigen Anwachsen des Kapitalismus in den Weg zu treten, und der Erfolg istotete aller Bemühungen der Gesetzgebung! Denke nur an die Bekämpfung des Warenhauswesens, der fortschreitenden Konzentration des Bankwesens auf Kosten der kleinen und mittleren Betriebe, an den Schutz des Handwerks gegen die zunehmende Industrialisierung und Mechanisierung der Werkstätten — alles mehr oder weniger verlorene Liebesmühe. Wer der modernen Entwicklung, die nun einmal nach Zusammenfassung der Kräfte drängt, nicht gemacht ist, muß eben leistungsfähigeren Arbeitsformen Platz machen; dieses Gesetz läßt sich nur zum Schaden unserer gesamten Wirtschaft und Kulturposition außer Kraft legen, und das könnten wir natürlich nach diesen ungeheuren Kriegsverlusten noch ungünstiger als je zuvor verantworten. Aber in unserem Falle handelt es sich um eine durch und durch ungelunde, um eine nur durch Ausnahmeverhältnisse begründete künstliche Entwicklung, die unbedingt gestoppt werden muß, soll nicht unter ihrem vergiftenden Bestand unser vielgestaltiges, farbenreiches, geeignetes deutsches Volksleben verdorren. Dazu gibt es keinen anderen Weg als diesem Einfluß, den man bekämpfen will, die Quellen abgraben, aus denen er stammt. Der Staat hat es gegeben, der Staat muß es wieder nehmen. Mit der Kriegsgewinnsteuer, wie wir sie bisher kennengelernt haben, wird allerdings nichts erreicht werden. Der Reichstag war es wohl, der den Einfluß hatte, sie so auszubauen, daß jeder von ihr getroffen wurde, der in den letzten Jahren einen gewissen Mindestbetrag über sein bisheriges Vermögen hinaus dazuerworbene oder gar nur erpart hatte. Um so vorzichtiger mußten die Steuerläse bemessen werden und der eigentliche, der richtige Kriegsgewinner konnte sich ins Häuslein lachen: was scherte es ihm, wenn ein paar tausend Mark mehr oder weniger von seinen Millioneneinnahmen in den Steuerfödel wanderten! Unter einer wirklichen Kriegsgewinnsteuer hat das Volk wenigstens sich ganz etwas anderes vorgestellt, und nur wenn man sie als eine direkte, ganz unverblümt ausgesprochene Sondersteuer ausgestaltet, wird sie über den nächsten fiskalischen Erfolg hinaus soziale Wirkungen zeitigen, die den notwendigen Ausgleich unter den verschiedenen Gesellschaftsklassen wieder anbahnen könnte. Vermögensveränderungen, die sich unter einer bestimmten Grenze halten, etwa bis zu hundert oder zweihunderttausend Mark, kommen für diese Sondersteuer überhaupt nicht in Betracht. An ihnen bestand für den Staat schon vor dem

Kriege lediglich ein steuerliches Interesse, und damit ist es jetzt nicht anders. Wenn aber ein Grundvermögen von hunderttausend Mark sich im Kriege um das drei- oder sechsfache oder gar hundert- und tausendfache vermehrt hat — und Kenner behaupten, daß diese Annahmen hinter der Wirklichkeit durchaus noch zurückbleiben — dann haben wir es mit Kriegsgewinnen zu tun, die einen gehörigen Abbau nicht nur vertragen, sondern direkt herausfordern. Wird doch von Fällen berichtet, in denen Leute, die bis dahin nichts besaßen, jetzt 30 Millionen und mehr ihr Eigentum nennen. Weht man ihnen mit den bisherigen Kriegsteuern aufseits, so bleiben ihnen immer noch, abgesehen von den Einkünften, die sie verdienenden, vertrieben oder sonst in unangenehmbarer Form anlegen können, auf ein Duzend Millionen. Kann etwas ernstliches dagegen eingewendet werden, wenn gefordert wird, daß ihnen höchstens zwei Millionen bleiben, die übrigen dagegen der Reichskasse wieder zugeführt werden? Man müßte also aufhören, den Kriegsgewinner mit gewöhnlichen Steuerzahlern über einen Ramen zu sichern, sondern den Grundsat aufstellen: wer im Kriege sein Vermögen um ein Drittel oder, wenn das noch nicht ausreichend erscheinen sollte, um ein Viertel vermehrt hat, zahlt, sofern dieser Zuwachs einen bestimmten Mindestbetrag — etwa 100 000 Mark — überschreitet, neben den allgemeinen Kriegsteuern eine kräftige Sonderabgabe, deren Ausgestaltung im einzelnen natürlich Sache der Gesetzgebung ist. Sie muß aber fest angreifen, wobei ihr ja England und die Vereinigten Staaten als Muster dienen können. Hier muß das sonst übliche Verhältnis umgekehrt werden: nicht eingetragener Prozentsatz, 5 oder 10 oder selbst 20% gebührt dem Staat, die Hauptmasse dagegen verbleibt dem Steuerpflichtigen, sondern dieser darf nur behalten, was im allgemeinen der Staat für sich in Anspruch zu nehmen pflegt, der Hauptstock des Kriegsgewinns dagegen muß zur Reichskasse zurückkehren. Nur eine solche Radikalur kann die unnatürliche Entwicklung der Kriegsgewinne aufhalten, kann die weit über Gebühr zurückgedrängten gesunden Volkskräfte wieder zur Geltung bringen und die minderwertigen Elemente im Staatsleben wieder auf den Platz verweisen, der ihnen gebührt. Wir bekommen sonst eine auf den Kopf gestellte Pyramide, die beim ersten Windstoß der Geschichte umkippt und das Deutsche Reich unter sich begräbt, für das unsere Väter gekämpft und getötet und für das wir selbst jetzt die unerhörtesten Opfer gebracht haben. Wir müssen nach dem äußeren auch den inneren Frieden von neuem sichern, und das kann nicht anders geschehen, als daß wir den Kriegsgewinnern — den Krieg erklären. Auch jetzt noch einverstanden mit mir?

Kriegsgewinner: Ich muß wohl, wenn auch natürlich nicht mit Baufen und Trompeten, wie Ihr Kriegsteilnehmer, die während des Krieges mehr verloren, als gewonnen haben. Aber was recht und billig ist, werde ich jedenfalls ruhig über mich ergehen lassen und ich bin überzeugt, daß gleich mir noch viele andere Kriegsmillionäre denken und handeln werden. Dr. Sy.

Jeder Deutsche wird, wenn er nicht selbst Kriegsgewinner ist, den vorstehenden Ausführungen des Kriegers zustimmen. Zweifel aber werden hier und da aufkommen, ob es wirklich viele Kriegsgewinner gibt, die so verhältnismäßig selbstlos denken. Unter dem Zwange der Gesetzgebung aber würden sich schließlich alle mehr oder weniger freiwillig zu solchem Idealismus bekehren müssen.

#### Essentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Sonntag, den 11. August: Vielleicht heiter, trocken, weitere Wärmegewinnung.

### Aus Reich und Fern

Herborn, den 10. August 1918.

\* Pfarrer Willi Dapper aus Bieffenbach, zur Zeit etatsmäßiger Lazarettpfarrer zu Frankfurt a. M., wurde mit dem Eisernen Kreuz am weißen schwarzen Band ausgezeichnet.

\* Im Monat August sind von jedem Huhn, Ente oder Gans mit freiem Auslauf je 2 Eier, mit nicht freiem Auslauf je 1 Ei an die Gemeinde-sammelstelle abzuliefern.

\* (Verkauf von Waffen und Munition.) Der Verkauf von Waffen und Munition ist laut einer Bekanntmachung des Generalkommandos 18. A. R. nur an Offiziere, öffentliche Beamte und Inhaber von Jagdscheinen gestattet, an andere Personen (auch Militärpersonen) ist er nur dann zulässig, wenn dieselben eine schriftliche Erklärung der Ortspolizeibehörde (Militärpersonen ihrer vorgesetzten Dienstbehörde) vorzeigen, daß der Verkauf an sie unbedenklich ist. Die Erklärung muß Art und Anzahl, bezw. Menge der zu kaufenden Gegenstände angeben. Diese Bestimmungen gelten sowohl für den Verkauf durch Händler, wie für denjenigen durch Privatpersonen. Jede Umänderung von Dienstgewehren irgend welcher Art ist verboten.

\* In einer Versammlung in Berlin teilte der Landtagsabgeordnete Dr. Grilper-Charlottenburg mit, daß während des Krieges 8 400 Kriegsgesetze und 33 000 bundesrätliche Verordnungen erlassen seien. Das macht auf jede Woche 40 Kriegsgesetze und 159 bundesrätliche Verordnungen, mehr als ein normales menschliches Hirn vertragen kann. Angekündigte der Erfolglosigkeit dieses vierjährigen Trommelfeuers auf harmlose und gutwillige Bürger aber kann man getrost behaupten, daß das deutsche Reich durch nichts in der Welt umzubringen ist und der Endsieg uns sicher ist.

\* (Keine „Zivileinquantierung“.) Der Staatskommissar für das Wohnungswesen hat nunmehr mitgeteilt, daß eine Zivileinquantierung wie sie in letzter Zeit vielfach erörtert worden ist, von der Staatsregierung bisher nicht ins Auge gefaßt sei.

Wiesburg. Jar Ferdinand von Rumänien stiftete am Donnerstag der Stadt einen Besuch ab und besichtigte bei dieser Gelegenheit auch das Schloß.

Griesheim a. M. Die Polizei verhaftete eine sechsköpfige Einbrecherbande, die hier eine Anzahl schwerer Einbruchsdiebstähle verübte. Im Besitz der Diebe fand man noch mehrere Zentner Zucker, größere Weinbestände, zahlreiche Eier, viel Schinken und



sonstige Lebensmittel. Die Bande fuhr auch nachts in Booten über den Main, plünderte die linksrheinischen Kleider und raubte Hühner und Hasenfälle aus.

Frankfurt, 10. Aug. (Der Frankfurter Palmengarten.) Der Frankfurter Palmengarten, dessen goldenes Jubiläum heute, 10. August, in erster Stille gefeiert wird, verdankt seine Entstehung den politischen Ereignissen des Jahres 1866. Herzog Adolf von Nassau hatte sein Land verloren und gab infolgedessen auch seinen Wohnsitz in Dieblich a. Rh. auf. Die umfangreichen Gebäulichkeiten und weitläufigen Wintergärten verkaufte er für 75 000 Gulden an Frankfurt a. M. Hier hatte der Gartenkünstler Heinrich Siesmayer wohlhabende Bürger für den Ankauf und die Aufbringung der Mittel zu begeistern gewußt. Mit der Schaffung der neuen Frankfurter Anlagen — neben dem Palmengarten — wurde Siesmayer betraut, der in knapp zwei Jahren ein Meisterwerk der Landschaftsgärtnerei schuf, das nach kurzer Zeit erhebliche Vergrößerungen erfuhr. Am 10. August 1868 wurde der Palmengarten-Gesellschaft gegründet, im April 1870 fand im Palmengarten bereits die erste Ausstellung statt. Die Eröffnung sämtlicher Räume des Instituts erfolgte im März 1871. Bei der 10-jährigen Stiftungsfeier am 10. August 1878 brannte das Palmengartenhaus nieder. In den nun 50 Jahren seines Bestehens hat sich der Palmengarten zu einem der ersten Institute seiner Art in Europa entwickelt. Raslos arbeitet seit Jahren an seinem Ausbau der verdienstvolle Direktor Leonhard A. Siebert. Neue Pläne, wie Umbau der Blütengalerie und des Gesellschaftshauses, Errichtung von Gewächshäusern zu wissenschaftlichen und kolonialen Zwecken, mußten infolge des Krieges zurückgestellt werden. Der Krieg schuf auch aus dem Palmengarten einen Garten fürs praktische Leben, in dem in wahrhaft außerordentlicher Weise Kriegsgemüßbau in höchster Vollendung getrieben wird. Auf die Finanzen wirkte der Krieg ungünstig, so daß mit Hilfe der Stadt und eines Finanzkonsortiums die Zukunft des Gartens sicher gestellt werden mußte. Wenn der Palmengarten bisher der Schönheit diente, so wird er nach dem Kriege der Schönheit, der Wohlfahrt und dem praktischen Leben seine Dienste leisten. Das lehrte die Kriegserfahrung. Den Angestellten des Palmengartens wurde aus Anlaß des Jubiläums eine Stiftung von 30 000 Mark für den Pensionsfonds zugeeignet.

In der Eckenheimer Landstraße wurden einem sechsjährigen Jungen, der sich aus Uebermut an eine Straßenbahn gehängt hatte und mitschleifen ließ und dabei unter die Räder geriet, beide Beine abgefahren.

Rundmehr wurden die ersten weiblichen Feuerwehrleute angestellt. Sie werden zwar nicht im Brandfalle zur Aushilfe, sondern im Innendienst beschäftigt.

Aus dem Rheingau. Eine lustige Geschichte wird aus einem Rheingauer Städtchen gemeldet. Ging da ein Lebensmüder in die Wipfeln, um sich Gift geben zu lassen, angeblich, um die Ratten aus seinem Keller zu vertreiben. Er nahm jedoch das Gift selbst zu sich; allein die erhoffte Wirkung blieb aus, denn das Gift war — Erbsen. Nun kaufte sich unser Selbstmordkandidat einen Strick und erhängte sich am Türpfosten seiner Wohnung. Doch auch diesmal versagte das Mordinstrument, denn der Strick war — Erbsen. Jetzt greift der Lebensmüde zum absolut sichersten Mittel: Er beschließt nur noch von dem zu leben, was ihm die Stadt auf seine Karten liefert. Und siehe, nach drei Tagen war der Herr eine Leiche.

Schitz. Während eines Krampfanfalles stürzte hier die achtfährige Tochter des Landwirts Iseli in einen Bach und ertrank, ehe ihr Hilfe gebracht werden konnte.

Fritzlar, 8. Aug. Vorgestern abend brannte die zweite Scheune des Proviantamts mit einer großen Menge Heu vollständig nieder, nachdem die erste vor etwa 10 Tagen den Flammen zum Opfer gefallen war.

Berlin. Wie aus Braunschweig gemeldet wird, sind im Anschluß an ein Eingreifen des Staatsanwalts wegen Anhäufung von Lebensmitteln vier große Hotels behördlich geschlossen worden.

Erhöhtes Auslandsporto nur für Österreich, Ungarn und Luxemburg. Das Auslandsporto ist für die Länder, die ihre Gebühren nach den Sätzen des Weltpostvertrages regeln, nicht, wie behauptet wurde, erhöht worden, konnte es auch nicht wegen der vertraglichen Abmachungen. Nur für Österreich, Ungarn und Luxemburg gilt dieselbe Erhöhung wie für das Deutsche Reich.

Verkauf eines Londoner Stadtwirtels. Das bisher im Besitz des Herzogs von Bedford befindliche Covent-Garden-Viertel in London ist an ein Syndikat für zwei Millionen Pfund Sterling (20 Millionen Mark) verkauft worden. Das Kaufobjekt umfaßt eine Anzahl von Straßen im Herzen Londons und erstreckt sich auf 18 Acres. Dazu gehören Gebäude wie das Drury Lane-Theater, das Ayl. Overhaus, das Albion-Theater, das Waldorf-Hotel usw. Solche Käufe sind wohl nur in England möglich, wo fast der gesamte Grundbesitz in wenigen Händen ist, so auch der Boden, auf dem London steht.

## Letzte Nachrichten.

### Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff, Büro, Amtlich.)

10. August 1918.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

##### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Regelmäßige Tätigkeit des Feindes zwischen Yser und Ancre. An diesen Stellen der Front führte der

Feind Vorstöße und Teilangriffe, die vor unseren Linien und im Nahkampf abgewiesen wurden.

Engländer und Franzosen setzten gestern unter Einsetzung starker Reserven ihre Angriffe auf der ganzen Kampffront zwischen Ancre und Abres fort. Beiderseits der Somme und rittlings der Straße Faucaucourt—Billers-Bretonneux warfen wir den Feind durch Gegenstöße zurück. Er erlitt schwere Verluste. In der Mitte der Schlachtfront gewann der Feind aber Köziers und Hangeß Boden. Unsere Gegenangriffe brachten ihn westlich von Köziers und östlich der Linie Köziers—Arbillers zum Stehen. Während der Nacht nahmen wir die an der Abres und am Dombach kämpfenden Truppen in rückwärtige Linien östlich von Montdidier zurück. Südöstlich von Montdidier schlugen wir einen starken Teilangriff der Franzosen in unseren Linien ab.

Ueber dem Schlachtfelde schossen wir 32 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Löwenhar dterrang seinen 52. und 53., Leutnant Udet seinen 46., 47. und 48., Hauptmann Berthold seinen 41. und 42., Leutnant Freiherr v. Rietthofen seinen 36. und 37., Leutnant Biller seinen 30. und 31., Leutnant Boile seinen 29., Leutnant Krenneke seinen 26., 27. und 28., Leutnant Neumann seinen 20. Luftflieg.

Heeresgruppen Deutscher Kronprinz. Zeitweilig ausbleibender Feuerkampf an der Aisne und Vesle.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Beck.

## Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung.

### Lebensmittelversorgung.

Am Montag Verkauf von Butter gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 10 der grauen Fettkarten in der Verkaufsstelle von Max Bickator und Abschnitt Nr. 10 der gelben Fettkarten in der Verkaufsstelle von Fr. Krimmel.

Am Dienstag Verkauf von Teigwaren gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 54 der Lebensmittelkarten in folgenden Verkaufsstellen:

- |                                       |
|---------------------------------------|
| Nr. 1—800 bei Kaisers Kaffeegeschäft. |
| 801—1600 „ Peter Prinz.               |
| 1601—2400 „ Konsum Sandweg.           |
| 2401—3200 „ Aug. Kured.               |
| 3201—ab „ Friedr. Währ.               |

Von Dienstag ab sind in folgenden Geschäften Apfelsine markenfrei zu haben:

- |             |                 |
|-------------|-----------------|
| Pauli Quack | Friedr. Bipp    |
| Karl Wöhler | Theod. Pfeiffer |
| Det. Doelnd | Gust. Priedel.  |

Am Dienstag mittag Verkauf von Frank-Kaffee auf Zimmer Nr. 8 des Rathhauses gegen Abschnitt Nr. 5 der Hauskalkarten:

- |                       |
|-----------------------|
| Nr. 1—800 von 3—4 Uhr |
| 801—600 „ 4—5 „       |
| 601 ab „ 5—6 „        |

Kleingeld ist mitzubringen.

Am Mittwoch und Donnerstag Ausgabe der neuen Lebensmittel, Feilen- und Einmachzuckerarten auf Zimmer Nr. 8 des Rathhauses:

- |  |
|--|
| Mittwoch morgen von 1—12 Uhr Nr. 6—300 |
| „ mittag „ 3—6 „ 301—600               |
| Donnerstag morgen „ 8—12 „ 601—900     |
| „ mittag „ 3—6 „ 901 bis Schluß.       |

Die abgelassenen Mittelstücke sind mitzubringen.

Am Mittwoch Verkauf von Kunsthonig gegen Abschnitt Nr. 6 der Hauskalkarten in der Turnhalle:

- |                         |
|-------------------------|
| Nr. 1—400 von 1/2—3 Uhr |
| 401—800 „ 3—4 „         |
| 801 ab „ 4—5 1/2 „      |

Kleingeld ist mitzubringen.

Herborn, den 9. August 1918.

Der Bürgermeister: J. B. Rüdert.

Am 10. August 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. Bst. 100/8 18 R. R. M., betreffend „Hochpreise für Seegras (Alpengras)“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden. Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.

## Tüchtiges Alleinmädchen

nach Frankfurt gesucht.

Nach. Th. S. Jönd, Frankfurt a. M. Hansallee 22 pte.

## Mädchen

für leichte Arbeit gesucht.

Druckerei E. Anding.

Die Staats- und Gemeindesteuern und Schulgeld für das 2. Vierteljahr 1918 sind bis 15. ds. Mts. fällig und an die Stadtkasse einzuzahlen. Die fälligen Beträge sind abgezählt mitzubringen.

Gleichzeitig wird an die Einzahler der rückständigen Steuern, Schulgeld, Pacht usw. erinnert.

Zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs wollen möglichst Zahlung bzw. Ueberweisung auf unser Postcheckkonto 4965 Frankfurt a. M. oder auf unsere Konten bei der Landesbankstelle, der Bank für Handel und Industrie und der Volksbank erfolgen.

Herborn, den 10. August 1918.

Die Stadtkasse.

## Gießener Pädagogium.

Höhere Privatschule für alle Schularten. Sexta—Oberprima. Einjährig-, Primareise-, Abiturienten-Prüfung. Individueller Unterricht. Kleine Klassen. Arbeitsstunden. in etwa 25 000 qm Park. Gute Verpflegung. Charakterbildung durch Arbeit und Pflicht. Gießen a. d. Bahn, Wilhelmstr. 16, Nähe Universität. Fernr. 2075. Beste Erfolge. Direktor Brodemann.

## Herborn Schiessplatz

Sonntag und Montag, den 11. u. 12. August:

Doppeltkarussell und Luftschiffhaukel aufgestellt.

## 50 Arbeiter

für Gleis- und Saggerarbeiten gesucht.

Wimmeler & Gärtner,

Baustelle A. G. Glasindustrie Würges (Westerwald)

Suche zum 15. Aug. braves eheliches

## Mädchen

für Küche und Hausarbeit. Schloßhofgut Badamar.

## Hausmädchen

bei guter Behandl. oder Familien-

anschluß zum 1. Sept. gesucht

Frau Else Lasch,

Kassel, Wilhelmstr. 116.

## Schweizer

suchen

Gebr. Achenbach, Weidenau-Sieg.

## Särge

eigen, liefern, Pflanzsärge, stets auf Lager.

Uebernahme von Ueberführungen.

Louis Krauskopf, Dillenburg.

## Kochfertige Suppen

empfehlen

Drogerie A. Doelnick

## Kaufe Schlachtpferde

zu den denkbar höchsten Preisen

Aug. Kehler, Wehlar.

Telefon 192. Bahnstr. 28.

## Küchenschürzen

(Gefaltete), hübsche dunkle Muster, gepunktet und gestreift, gewöhnlich weit & Stk. 6,75 M. extra weit blau & „ 7,80 „ mit Träger „ 7,80 „ versendet pr. Nachnahme solange Vorrat reicht

Verkaufsgeschäft W. Plath, (vorm. H. Reesens 29m.)

Herborn i. S.

## Fuchswallach

wegen Aufgabe des Fuhrwerks zu verkaufen.

Friedrich Utsch,

Herborn i. S.

## Ziegenbock

Ein junger

steht zu verkaufen bei

Heinz Karl Becker, Burg.

## Zwangsversteigerung.

Montag, den 12. August,

vorm. 11 Uhr, werde ich 2

Meter gekleimertes

## Brennholz

bel der Volksschule hier öffent-

lich meistbietend gegen bar ver-

steigert.

Weber, Gerichtsvollzieher.

## Kaufe Schlachtpferde

zu den höchsten Tages-

preisen. Anfälle werden schnell

erlebig. Zahle hohe Prov. f.

Bermittlungen.

J. Schwarz, Siegen.

Lehrstraße 3. Telefon 361

ALMA HAGNER  
KARL SCHUSTER

VERLOBTE

WETZLAR

HERBORN

AUGUST 1918